

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Tagesblatt Riesa.
Gesamt Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain,
des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfach: Leipzig 21008.
Groszstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 165.

Montag, 18. Juli 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postkasten monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Beweise für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (7 Spalten) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 30%. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe des Originals oder durch Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Die gesetzlich vorgeschriebene Unterhaltungsgebühr „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Reklamationsfrist und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. B. P. Teichgraber, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Bekanntmachung.

Die Pflanzung der Gemeinde Weradorf bei Riesa wird verneben. Anträge bis 23. Juli 1921 einzureichen. Bedingungen können eingesehen werden. Der Gemeinderat.

Anzeigen

für die abends erscheinende Ausgabe des Rieser Tageblattes werden bis spätestens früh 7/8 Uhr (möglichst tags zuvor) erbeten. Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes, Goethestr. 59.

4. Sächsisches Arcisturnfest Dresden.

Nachdem das bekannte Dresdner Volksfest, die Boarwiese, vorüber, so begann auf deren Gelände eine feierhafte Tätigkeit. Die Künstler, die sehr zahlreich waren, ihre Riste abzubauen, wurden mit Energie dazu angehalten, denn das Bauen mußte beginnen. Allmählich begann auch die Festkommision in der Dresdner Bevölkerung Platz zu greifen. Am Freitag abend fand die Uebernahme des Festes seitens der Ausschüsse an die Kreisleiter statt. Der riesenartige Festplatz macht einen freundlichen Eindrucks-Eindruck. Außer den turnerischen Bauten, die in der neuen Anlage den Charakter geben, ist noch ein Teil der Boarwiese stehen geblieben, um den Sehenswürdigkeiten von Besuchern die nötige Abgrenzung zu gewähren. Auch diese Bauten, die mit Turnergeländen und Röhren freundlich geschmückt sind, machen einen einladenden Eindruck.

Inzwischen befehlt die Platz mit zahlreichen Turnerscharen, die man schon vorher zu Hunderten mit Fahnen und großem Gefolge hat durch die Straßen Dresdens ziehen sehen. Von dem Marinebau der Sachsen hebt sich in angenehmen Wechsel ab das Gedärge der Deutsch-Böhmen, die trotz der anfänglichen Schwierigkeiten seitens der sächsischen Realisation in besten Gauen zu uns herübergekommen sind. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 9000 Mann, darunter viele schneidige Turnerinnen. Mehr und mehr tritt auch die Wettstreitkämpfe in Erscheinung, denn der Fünftkampf (Vollständige Übungen) ist das große Ereignis des Sonnabend Vormittag. Ueber 500 Kämpfer haben sich im heißen Kampfe um den viel begehrten Ehrenkranz gegenüber. Auf 12 Bahnen für das Stabhochspringen, je 8 für das Weitspringen, Steinhoch und Kugelhoch, desgleichen 8 Laufbahnen für den 100 m-Lauf wickeln sich die Kämpfe ab. In der Zwischenzeit haben auch die Vorkämpfe für die Einzelwettkämpfe auf dem „Gais Platz“ stattgefunden, bestehend in 100 m-Lauf, Steinhoch, Diskuswerfen, Weitspringen usw. Verhältnismäßig klein ist die Zahl der Kämpfer, doch ist viel erlebtes Material dabei und viele gute Ergebnisse können festgehalten werden.

Fünftkampf. In 30 Riegen verteilte rücken die gemeldeten Fünftkämpfer (547) pünktlich 7/10 Uhr auf den gut eingetragenen Kampfplatz. Reges Leben wickelte sich nun an den einzelnen Kampfplätzen. Die Stabhochspringer, wie die Landstürmer des Mittelalters, mit ihren Sprungstößen, dahinter die Weitspringer und nächst der Elbe die Stätte für das Kugelhoch. Seitwärts, mit dem Bilde nach dem Volkswirbel, die gefürchteten Kugelhocher. Vor dem Zuschauergerüst wird noch feierhaft gearbeitet, um die elektrische Zeitmessung einzustellen. Nun beginnt das Turnen, das die Zuschauer in Spannung hält und bei schönen Erfolgen zu Beifall hinreißt. Treffliche Leistungen waren zu beobachten, das das prächtige Wetter die Kämpfenden zu höchster Anspannung der Kraft, Ausdauer und Siegesfreudigkeit hinreißt.

Ein Glanzpunkt des Nachmittags waren Festum und Turnen der Kinder. Welch fröhliches herzerquickendes Bild! Deutschlands Zukunft, durch die Entbehrung des furchtbaren Krieges hindurchgegangen! Und dennoch merkt man es den stramm marschierenden Knaben, den freudig sich beteiligenden Mädchen durchaus nicht an. Nur unter der großen Döse leiden sie, deren Zahl rund 2500 beträgt. Man sah es allen den kleinen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an, wie stolz sie waren, mitten zu dürfen an dem schönen Fest der Großen, das ihnen eine Erinnerung für das ganze Leben sein wird: das 4. Sächsische Arcisturnfest, gefeiert in Deutschlands schwerster Zeit.

An das Kinderturnen schloß sich das Turnen der Gauen Großen-Dresdens an (Nr. 6, 7 und 27 — Mittelteil, Dresdner Gau und A. L. W.), das durch die Zahl seiner Teilnehmer, die Güte und Mannigfaltigkeit des Gebotenen: Freiübungen, Reiterübungen und großartigen Geräteturnen, die Zuschauer zu großen Beifallstundungen hinreißt. — Zugleich waren die Reiter hinter der Schießhalle auf acht Bahnen in eifriger Tätigkeit. 77 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen kämpften unter 16 Kampfrichtern um den heiß begehrten Siegeskranz. Die Leitung lag in den Händen des bewährten Kreisrichters Schubert-Leipzig, lebenswüchsigerweise unterstützt von mehreren Schiedsrichtern und den Festwärttern Stadler Vater und Sohn-Dresden und Melichamp-Leipzig. Die spannenden Kämpfe boten in ihrer Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit den zahlreichen Zuschauern viel des Interessanten. Reicher Beifall lohnte den Kämpfern.

Nach dem ersten Tages friedlichen Kämpfen vereinte ein Begrüßungsabend im großen Saale des städtischen Ausstellungspalastes die festgebende Turnerschaft mit ihren Vätern und Ehrengästen zu einigen Stunden der Erholung. Der Vorsitzende Dr. Zimmer nahm das Wort zur Begrüßung, wobei er u. a. ausführte, daß mit der Durchführung des 4. Sächsischen Arcisturnfestes wie besondere und hohe Aufgaben erfüllt, die nicht nur zu leisten sind und gestellt sind von unseren turnerischen Helden und von der deutschen Turnerschaft, sondern die durchzuführen sind im Sinne unseres deutschen Volkes, unseres deutschen Volkstums, unserer deutschen Volkstugend, unserer deutschen Volksgemeinschaft. Wir kennen seinen Unterschied, sind als deutschen Stammes, deutschen Blutes, einzig in dem selbstbewußten Bewußtsein, für unser deutsches Volk arbeiten und leisten zu wollen, was in unseren Rechten steht, durch unsere Turnkunst. Immer und immerdar, so schwer die Zeit auch sein mag, für unser deutsches Vaterland! Ministerpräsident Windt überbrachte anschließend die Grüße der Regierung und betonte, wenn das Vertrauen in Erfüllung gehen solle, dann müßten die Turner die turnerische und vortliche Bewegung neu aufleben lassen, da nur ein an Körper und Geist gesundes Volk die großen Aufgaben der neuen Zeit erfüllen könne. Bürgermeister Dr. Arckhmar entbot den Willkommen der Stadt. Es sprach ferner Generalleutnant von Stolmann, der frühere Kommandeur des Wehrkreises 4, Franz Breithaupt namens des Vorstandes und Hauptausführes der deutschen Turnerschaft, ein Vertreter des Turnkreises von Deutsch-Böhmen und der Kreisvertreter Frey-Mains, der aus dem besetzten Gebiet kam, um den Turnern und dem deutschen Vaterlande Treue für alle Zeit zu geloben. In seiner Festrede sprach hierauf Reg.-Schulrat Prof. Nitzsch, der erste Kreisvertreter, über das 4. Sächsische Arcisturnfest im Lichte des Volkstums. Turnerische Vorbereitungen und Befehle verließen den Abend. Auch in 7 weiteren geräumigen Sälen fanden Begrüßungsfeiern statt. Der Niederbezug, zu dem bekanntlich die beiden Rieser Vereine, T. Riesa und Altemeiner Turnverein Riesa, gehören, vereinigten sich in den „Blumenläden“.

wegung neu aufleben lassen, da nur ein an Körper und Geist gesundes Volk die großen Aufgaben der neuen Zeit erfüllen könne. Bürgermeister Dr. Arckhmar entbot den Willkommen der Stadt. Es sprach ferner Generalleutnant von Stolmann, der frühere Kommandeur des Wehrkreises 4, Franz Breithaupt namens des Vorstandes und Hauptausführes der deutschen Turnerschaft, ein Vertreter des Turnkreises von Deutsch-Böhmen und der Kreisvertreter Frey-Mains, der aus dem besetzten Gebiet kam, um den Turnern und dem deutschen Vaterlande Treue für alle Zeit zu geloben. In seiner Festrede sprach hierauf Reg.-Schulrat Prof. Nitzsch, der erste Kreisvertreter, über das 4. Sächsische Arcisturnfest im Lichte des Volkstums. Turnerische Vorbereitungen und Befehle verließen den Abend. Auch in 7 weiteren geräumigen Sälen fanden Begrüßungsfeiern statt. Der Niederbezug, zu dem bekanntlich die beiden Rieser Vereine, T. Riesa und Altemeiner Turnverein Riesa, gehören, vereinigten sich in den „Blumenläden“.

Der Scherhund für Deutsch-Böhmen und die Subetenländer verankerte zu Ehren der anwesenden Turner aus Deutsch-Böhmen und den Subetenländern im Ausstellungspalast eine Begrüßungsfeier, die ebenfalls einen imposanten Verlauf nahm.

Der Fest-Sonntag.

Am Bahnhof hatte der Empfangsausschuß eine Riesenschar aus der näheren und weiteren Umgegend, so rasch sich von der 10. Stunde an eine wahre Völkerverwanderung vom Bahnhof nach dem Stadtinnern. Turner und Turnerinnen zogen in größeren und kleineren Trupps, aber immer geföhrt, teils mit eigener Musikkapelle, alle aber mit wehrender Vereinsfahne, nach ihren Quartieren. Die später Ankommenden benahm sich auf Anweisung unmittelbar nach dem Reichsplatz, wo der Festsaal sich aufstellte. Welch ungeheure Schar war da versammelt! Ueber 20 000 Teilnehmer, darunter 8000 deutsch-böhmische Turngenossen! Aus allen Teilen des Sachsenlandes waren herbeigekommen, aus Ost und West, aus Nord und Süd. Den Zug eröffneten die beiden Baren des Hauptausführes und der Festleitung. Und dann folgten die wackeren Turner und Turnerinnen, in gleichmäßiger Tracht, stolz der führenden Fahne folgend. Darzwischen waren eingestreut die originalen Festwagen der Landsmannschaften, unter Einwirkung von 20 Musikkapellen. In geordneter Folge marschierten die Gauen der sächsischen Turnerschaft, die Dresdner Gauen und Vereine bildeten den Schluß. Da kamen die Bogeländer, denen selbstverständlich eine Schüssel mit grünen Ähren vorangetragen wurde, geföhrt in ihre markierte Volkstracht, ihre heimlichen Weifen tragend. Von dem Wagen der Ergebirger erklang der „Waldbaum“. Dem Oberlausitzer Wagen voran schritt der Hochzeitsbitter, während auf dem Wagen Schmitzer und Schmitzerinnen zum Erntedankfest sich rüsteten. Aus dem oberen Erzgebirge und von Freiberg her waren die Bergleute in Feldtracht gekommen und zogen mit klingendem Spiel ihren Turnern voraus. Markentischen bewährte sich als Musikstadt durch eine Kapelle, die mit besonderen Instrumenten schöne, wenn auch eigenartige Klangwirkungen erzielte. Manche Vereine beunruhigten die Frage ihrer Verfassung und darüber, daß sie die Wabrzeichen ihrer Heimat vorausschickten. So blauen die Solten, Limbach die Hand- schube, Borna die Zwiebeln, Geringwalde einen Stuhl, Großschön die Schube, Leipzig die Gais, Sebnitz künstliche Blumen und Früchte, Aufsitz die Leduchsenbergen, Glasbütte die Uhr und die Roschiger hatten gar ihren Berg mitgebracht. Nebenan trauerte mit Ballon und Flugzeug dem alten Flugplatz nach, während Reichen mit seiner Sammlung von Vorkampfern stolz erklärte: „Wir machen's Geld selber!“ Die Gauenwälder Handwerker zeigte auf einem Wagen die alten Hilfsmittel zum Spinnrad bis zum Webstuhl. Wahrheit überwältigt aber war die Aufnahme, die die Turnbrüder aus Deutsch-Böhmen bei dem Vorbeimarsch fanden. Mit dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ und „O Deutschland, hoch in Ehren“, dann die „Wacht am Rhein“ ankommend, zogen die von allen Landesteilen herbeigekommenen Scharen vorüber; aber der Gesang ging unter in den enthusiastischen Kundgebungen, in den nicht endenwollenden drausenden Pfeifen!

Der Sonntag-Vormittag brachte das Festen der Mannen und Turnerinnen; im Florett fanden sich 15 Herren, mit leichtem Säbel 19 gegenüber. Zum Degenfechten hatten sich 12 Altmannen gemeldet; 8 Turnerinnen traten zum Florett an.

Turnen der Gauen. Das Turnen der Gauen begann schon am Sonnabend nachmittag mit den Vorführungen des großen Mittelteil-Gaues, des Dresdner Gaues und des A. L. W. Dresden. Am Sonntag in den frühen Morgenstunden wurde es fortgesetzt. Nicht erfüllt ist es, daß fast alle Gauen auch ihre Turnerinnenabteilungen zum Wettbewerb mit auf den Plan gebracht hatten. Massenfesten und Geräteturnen der Gauriegen ergänzten die turnerischen Darbietungen der Gauen.

Den turnerischen Glanzpunkt des ganzen Festes bildeten unstreitig die allgemeinen Freiübungen der Turner. Einen unvergleichlich schönen Anblick bot der Aufmarsch, und als die 5000 Teilnehmer sich in Bewegung setzten, vorangetragen die gewaltige Meerhaue von 400 Vereinsfahnen, da brach ein Sturm der Begeisterung los. Es war ein überwältigendes Bild: hinter dem bunten Fahnenwald die weiße Menge, leit in Schritt und Tritt, ein wichtiges Ereignis deutscher Männerkraft! Ein für diese Freiübungen

besonders geschriebener Marsch von Seminaroberlehrer Daltzer in Olching dient zur Unterföhung des Gedächtnisses bei diesen Übungen, die von Kreisturnwart Müller zusammengestellt sind. Wie ein fruchtbares Weizenfeld die lehnigen Körper der Turner zum Pumpbewegen leitwärts, und hochragend — wie ein Wald — standen die Säulen Mann hinter Mann, während dröhnend der Beifall der Zuschauer erscholl. Anschließend fanden die allgemeinen Reiterübungen der Turnerinnen (1500 Teilnehmerinnen) statt.

Schwimmwettkämpfe. Der erste Versuch, das Schwimmen auch in der Turnerschaft einzuföhren, war ein guter. Wenn auch die Beteiligung etwas zu wünschenswert war, so war doch zu erkennen, daß auch das Schwimmen unter den Turnern eine gute Pflegstätte gefunden hat und daß für die Zukunft gute Erfolge zu erwarten sein werden.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juli 1921.

— **Sänger Bundesfest.** Der Bundesauschuß des Sängerbundes des Meißner Landes, der gestern in Kommando tagte, hat beschlossen, dem am 2. Oktober d. J. in der „Elbterrasse“ in Riesa stattfindenden Sängertage vorzuschlagen, das nächste Bundesfest auf den 3. und 4. Juli 1922 in Riesa festzusetzen. Im Auftrag des Bundesausführes wird der 2. Bundesvorsitzende Herr Goldschmid Georg Schumann mit den vorbereitenden Arbeiten der Einzelausschüsse in den nächsten Wochen beginnen. Sonnabend, den 3. Juli sollen die Hauptproben und abends Kommerz, Sonntag, den 4. Juli vorm. Ritzenkoncert und nachmittags das Hauptkonzert („Stern“) stattfinden.

— **Die Neuregelung der Brotversorgung.** Die das Reichsernährungsministerium mittelt, enthält der kürzlich verbreitete Artikel über markentisches Brot einige Irrtümer. Es ist zutreffend, daß vom 16. August ab neben dem rationierten, auf Brotmarken abgegebenen Brot auch markentisches Brot von der Bevölkerung bezogen werden kann. Es ist weiter zutreffend, daß das rationierte Brot eine Preisüberhöhung erfahren wird, weil das Reich bei seiner finanziellen Notlage nicht weiter imstande ist, die bisher zur Reduzierung der Brotpreise verwendeten Reichsmittel in gleicher Weise zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung des Brotpreises für das Rationierte wird etwa 40 Prozent des derzeitigen Preises betragen. Das bedeutet einen Verkaufspreis für das 1900 Gramm-Brot von etwa 7 Mark. Die Schätzungen über den künftigen Preis des aus freiem Mehl hergestellten markentischen Brotes entbehren jeder näheren Grundlage. Es ist aber kein Anlaß zu der Annahme, daß dieses Brot 12 oder gar 14 Mark kosten wird. Selbst wenn es aus Auslandsmehl hergestellt würde, so könnte es bei dem heutigen Weltmarktpreis für Getreide und dem derzeitigen Selbststand der Mehl für einen geringeren Preis als 12 Mark abgegeben werden. Die Kosten für freies Inlandsgetreide, aus welchem in erster Linie derartige markentisches Brot hergestellt werden wird, werden voraussichtlich noch niedriger, als für Auslandsgetreide sein. Es darf schon mit Rücksicht auf die vom 16. August ab einwirkende freie Konkurrenz erwartet werden, daß der Preis für das markentische Brot nicht ungebührlich gesteigert werden wird. Es ist im übrigen von der Reichsgetreidestelle nicht beabsichtigt, Preise für freies Mehl oder daraus erdanktes Brot festzusetzen. Es würde ihr hierfür auch die gesetzliche Zuständigkeit fehlen.

— **Die neue Vergnügungssteuer.** Im Reichsgesetzblatt werden die Sätze über die neue Vergnügungssteuer veröffentlicht, die am 15. September in Kraft tritt. Von einer Besteuerung bleiben lediglich Feiern und Spielböden und gelegentliche Gesangs- und Musikvortrüge auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen frei. Der Besteuerung unterliegen alle Veranstaltungen, mit denen Tanz, Totalitar oder andere Wettbewerbe in Verbindung stehen. Auch Wohltätigkeitsveranstaltungen sind nur dann steuerfrei, wenn sich kein Tanz anschließt. Die Steuer für ein bis 10 M. 15 v. H., von 5 bis 10 M. 20 v. H., von mehr als 10 M. 25 v. H. Für Veranstaltungen, bei denen der künstlerische oder volkstümliche Charakter überwiegt, kann die Steuerstelle eine Ermäßigung bis zur Hälfte der Steuer gewähren, wenn nicht Speisen und Getränke gegen Bezahlung verabfolgt werden oder geraucht wird. Für musikalische Veranstaltungen in Gast- und Schankwirtschaften und Cafés beträgt die Steuer, soweit nicht mehr als 3 Personen mitwirken, 3 M. für den Tag und jeden Mitwirkenden. Für Veranstaltungen, bei denen die Musiksteuer nach der Größe des benutzten Raumes festgesetzt werden soll, ist eine besondere Staffelung vorgesehen, die mit 50 M. und einem Satz von 8 M. für Lichtbildvorführungen, Theater, Konzerte und Vorträge und 20 M. für Tanzlustbarkeiten, Varietés, Kabarett, Ringeltanz und ähnliche Veranstaltungen beginnt, bei 100 M. auf 15 M. und 30 M., bei 200 M. auf 30 M. und 50 M., bei 300 M. auf 45 M. und 60 M., bei 400 M. auf 60 M. und 75 M. steigt und für jede weiteren 200 M. 20 und 25 M. beträgt. Für die künstlerisch hochwertigen Darbietungen sind besondere Bestimmungen erlassen. Sie werden zu einer Steuer von 10 v. H. des Bruttoertrages herangezogen. Zur Vermeidung außergewöhnlicher Härten steht den Gemeinden das Recht zu, in besonders anerkannten Einzelfällen ganz oder teilweise die Steuer zu

Am 18. Die ersten Kritiken des Landes fanden dem deutschen Epore lebhaft Anerkennung. So schreibt u. a. G. Kullers im Hamburger Allgemeinen Anzeiger: „Das diesen Epore leistet, ist nicht nur das Ergebnis von mehrjährigem Anstrengen und Studium. Sie ist eine jahrhundertalte Kultur eines Volkes, dem Verlangen nach Schönheit und Reizung zur Weite im Sinne liegt, eines Volkes, das Geistesfreiheit und Begeisterung, Geduldhaftigkeit und Vertrauen ausgedrückt, und sich selbst hat in die Höhe gehoben und Ton, eines Volkes, das seine Kunst hat demnach innen als einen Trost und in den Zeiten des Unglücks. Denn nie hat Deutschland einen reicheren Schatz von wahrer, edler Volksmut gesammelt, als während der Unglückszeiten des dreißigjährigen Krieges. Und was noch, was es jetzt in dieser Zeit der Demütigung wieder sammeln wird für die Zukunft! Das ist ein Volk, das in der Kunst auch etwas anderes erblüht, als einen für das Leben endgültigen Zweckartikel, kann einen Epore, wie den der Klammern der Dresdener Kunstschule, pflegen. Und es ist nicht für ein Volk, das sich durch äußere Knabenziehung zu hören, so erregend durch innere Reizung und Unruhe, so klar wie Kritik! Was können wir dem gegenüberstellen? Es war ein außerordentliches Abend von ungeheurer Eindringlichkeit wegen dieser Eindrücke auch hier Frucht tragen. Denn wenn wir auch die deutsche Kultur in dieser Beziehung nicht erreichen können, so können wir doch, was wir verstimmt haben, durch dieses Beispiel angeregt, nachzuholen versuchen.“

„Der Vaterland“ schreibt: „Nur in Deutschland ist sich ein Epore möglich, nur dort eine solche Konzentration einer edler Kultur, eine an ihre Wirkung sich anschließende jahrhundertlangere Tradition.“ Das „Allgemeine Deutsches“, gemäß dem deutschfreundlichen Blatt, aber sagt: „Etwas so außerordentlich hat man selten gehört. Wir behalten ein dankbares Gedächtnis an etwas ganz Besonderes, an ein religiöses Wunder, das über uns kam, als der letzte Dämmerglocken des untergehenden Abends in Dunkel zerfiel. Die Dresdener bleiben uns unvergessen! Das „Deutsches Deutsches“ räumt: „Der Kreuzchor hielt alles, was hier und im ganzen Lande auf dem Gebiete des a cappella-Gesanges geboten wird, in den Schranken.“ Die „Kreuzchor“ aber spricht von einem „Triumphzuge“ der Dresdener Sänger.

Dem Kreuzchor wohnte der Prinz-Gemahl der Niederlande bei, der sich alle Kräfte an, auch die kleinsten, vorstellte. Die Königin Wilhelmine war durch den Kommandanten der Provinz Gelderland, Excellenz von Gitter, vertreten. Bei dem Empfange des Chores auf der Deutschen Gesellschaft im Saal hielt Dr. Rosen (der jetzige Kultusminister) eine herzliche Ansprache, die mit den Worten schloß: „So man so singt u. so schließt u. so erzaugen werden, da ist die Hoffnung auf Deutschlands Zukunft noch nicht verloren!“ In den Saalkonzerten hielten Universitätsprofessor Dr. Teller, Stadtrat Dr. Eringuard, Bürgermeister Baron von Tull und andere Holländer warme Begrüßungsansprachen. Selbst in der Ureigener Kathedrale stellte eine solche Begrüßung nicht. In beiden Abende man dem Dirigenten Prof. Richter einen großen Strauß holländischer Nationalblumen und ein Glas mit alt-holländischen Silberöffeln, in dem einen ein Barbeeren mit den Dresdener Stadtfarben. Auch Bernhard Mannschild, dem Dresdener Orgelvirtuosen, der in den Kirchenaufführungen mitwirkte, wurden besondere Ehrungen zuteil, beglückten dem jungen Pianisten des Kreuzchores, Feinr. Bergmann. Die Vorsitzende des holländischen Central-Comitès voor Vacanti-Kinderen mit Deutschland, das den Kreuzchor nach Holland eingeladen hatte, hielt eine begeisterte Ansprache, in der hervorgehoben wurde, daß der Chor und durch ihn die deutsche Kunst den Weg zu den Bergen unerschlossener Niederlande gefunden habe. Auf der Heimreise hat der Kreuzchor noch im Städtischen Saalbau zu Essen singen und war hierauf auf „Eisen Vögel“ zu Gaste, wo Dr. Krupp von Bohlen und Halbach feine Worte über deutsche Arbeit zu ihm sprach.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 18. Juli 1921.

Interaktion des Ostmarkenvereins bei der Reichsregierung.
* Berlin. Die polnisch-französischen Gewalttätigkeiten in Oberschlesien, insbesondere die Ermordung des fünfjährigen Sohnes des Fabrikbesitzers Dase in Dobnitz, für welche keinesfalls der polnische Kreiswehr sein Ehrenwort verantwortet hätte, hat den Hauptvorstand des Ostmarkenvereins zu einer Vorstellung beim Auswärtigen Amte veranlaßt. Es heißt darin: „Unter dem Eindruck der Schilderungen dieser geradezu entsetzlichen Zustände richten wir an das Auswärtige Amt die Bitte, bei der Interalliierten Kommission in Oppeln mit dem schärfsten Nachdruck auf der Festhaltung und Befragung des polnischen Warthubens zu bestehen. Die von der Interalliierten Kommission erlassene Anweisung schließt bei der Art, wie sie von dieser gehandhabt wird, so gut wie jedes Verdrehen und bedeutet somit eine Aufmunterung zu weiteren Missetaten. Wir halten es für eine verfassungsmäßige Pflicht der Reichsregierung, die obersteinständige Produktion mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Der Versäumnisvertrag entbehrt die Reichsregierung dieser Verpflichtung gegen das eigene Volk nicht.“

Neue bolschewistische Aktionen an der Warmanfäße?
* Stockholm. Laut finnischen Blättermeldungen sollen die Bolschewisten vier große Schiffschiffe nach der Warmanfäße entsandt haben; außerdem Rekruten und Torpedoboote. Die Bolschewisten haben bereits zehn

Arbeitskräfte an der Warmanfäße, mit deren Hilfe sie die bolschewistische Propaganda in Scandinavien führen.
Verleugung der deutschen Schuld.
* Genöteborg. Das Schwedensministerium hat heute veröffentlicht mit dem 1. Dezember dieses Jahres aufgegeben werden.

Reaktion des Internationalen Postkongresses.
* Wien. Anfang August tritt hier eine Kommission zusammen, die den neuen Vertrag für die Postunion redigieren wird.

General de Waudouy t.
* Paris. General de Waudouy leit dem französischen Gouverneur von Metz und nach seinem Tod in dem Geiste leitendster Deputierter, ist in Paris gestorben.

Staatliche Truppenlandungen in Ecuador.
* Lima. Staatstelegramme aus Guayaquil besagen, daß zwei italienische Transportschiffe, die von Ecuador befreit waren, in Guayaquil fünftausend Carabinieri gelandet haben.

Generale in Irland.
* London. Die Haltung Devaleras in der Sitzung am Dienstag scheint nunmehr festzustehen. Er wird die Radikalsocialistische Partei in London eingetroffen. Es werden keine weiteren Verhandlungen zwischen Devalera und Sinn-Feinern stattfinden.

Explosion. Bei der Feler des französischen Nationalfestes in Mainz am 14. Juli durch die französischen Polizeibehörden hat beim Abfeuern von Raketen eine abgefallene Rakete auf das zur französischen Rheinflotte gehörige Schiff „Mehrin“ und verurlichte eine Explosion von etwa 200 dort lagernden Raketen. Dabei wurden laut „Echo du Rhin“ 10 französische Soldaten sowie ein Offizier schwer verwundet. Auf dem Schiff

brach Feuer aus, das indessen bald gelöscht werden konnte. Deren Verwundete wurden in das Wasser, wurden aber gerettet.
Ein Schiffschwimmer verhaftet. Auf dem Festland wurde der ehemalige deutsche Seemann Hans aus, ein entlassener Seemann, der in Bremen, in Hamburg wegen schändlicher Schiffschwärzer verhaftet. Der Verhaftete soll, er sei in Schweden gewesen und habe deshalb in Rotterdam bei der Juweliersfirma Jacobi Schmuckwaren für 10000 dänische Kronen besessen, welche er mit einem Schied und die Leiche Hans in Hamburg beschle, obwohl er nicht, daß für den Schied keine Dedung vorhanden sei.

Ein Schiffschwimmer verhaftet. Im Gemeindefaule in der Gemeindekirche in Reichenberg stellten sich einige Personen ab. Der Landstriche Hermann Sch. setzte sich auf seinen Studengossen, den Arbeiter Hans, und stürzte ihn durch einen Dolchstoß in die Brust. Darauf brachte er dem Richter Heinrich Böhm, mehrere Leichte Verletzungen bei. Schlichtlich fürte er sich auf eine Anklage des Landes, die er durch Etliche am Tage verurteilte. Dann schloß er sich dem Unterleib an, ergriff eine Art Schwanz, die über seinem Kopf und schloß sich den Schloß. Er liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

Kirchennachrichten.
Mittwoch abends 8 Uhr Abendandacht mit Abendmahl (Freibach).

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife



- Ein Posten Tallenstäbe und farbige Mähseiden 10 Pf.
- Ein Posten Tallenbänder u. Soutache 50 Pf.
- Ein Posten Waschebände f. Kinderschürzen usw. 50 Pf.
- Ein Posten Wäschestickerol 2.00 M.
- Ein Posten Tüll- und Spachtelspitze für Kleider 2.00 M.
- Ein Posten Stücken-Hohlsaum in Seide und in allen Farben 2.50 M.
- Ein Posten Blusenkragen 2.00 M.
- Ein Posten Herren-Linnenkragen 3.00 M.
- Ein Posten Kravatten 5.00 - 10.00 M.
- Ein Posten gestrickte Camoschen 5.00 M.
- Ein Posten Kindersäckchen von 6.00 an
- Ein Posten Kinderjäckchen 4.00 M.
- Ein Posten Babystrümpfe (Wolle) 6.00 M.
- Ein Posten Damenstrümpfe 5.00 - 10.00 M.
- Ein Posten Herrenstrümpfe 5.00 M.
- Ein Posten Kinderstrümpfenhosen 5.00 - 8.00 M.

Riedel
Bake Goethe- u. Schützenstr.

Lohmann Nachf.
Albertplatz.

Ragna Svendburg.
Roman von Anny Wolke.
(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)
47. Fortsetzung.
„Und Sie glauben,“ sagte ich bestia, „daß der Ewige, der es wagt, die Frau seines besten Freundes zu begreifen, und gewissermaßen zu entführen, daran denkt, Ewig zu heiraten, wenn ich so kindlich sein würde, sie freizugeben? Niemals, der Herr wird Ewig fortsetzen wie ein altes Pferd, aber heiraten wird er sie nicht.“
Großmama wurde bleich, aber sie beherrschte sich doch äußerlich meisterhaft und sagte mir nur leise:
„Das wird sich alles finden, mein Bester. Nachdem Ewig und Goratschin auf Reisen gegangen — Sie sehen, ich habe sehr gut vorgesorgt — werden Sie gewiß nicht wünschen, daß Ewig in Ihr Haus zurückkehrt! Ihn wird es Ihnen verbleiben. Sie werden also gewiß nichts dagegen haben, in eine Trennung Ihrer Ehe mit Ewig zu willigen.“
„Und wenn ich es nicht tue?“ rief ich wild. „Wenn ich nicht geizig bin, den Stand, den ich noch weiter in der Gesellschaft zu tragen, wenn ich Ewig nicht frei gebe um seinen Preis?“
„Dann wird Ewig Gewalt gebrauchen, verlassen Sie sich darauf, mein Bester Ewig,“ und sie war, mit schmerzlichen, zuckte. Sie hat mich übrigens außerordentlich, Ihnen das zu sagen.“
„Was bleibt mir weiter übrig als zu gehen? Zugehens werde ich immer — nach allen Seiten Deswegen anstehend, Ewig zu finden. Da endlich erreichte mich ein Telegramm, in dem mir gemeldet wurde, daß ein Herr mit einer Dame, auf dem meine Beschreibung paßt, in San Remo gesehen sei. Der nächste Bus fuhr mich

dorthin. Ich kam zu spät. Goratschin war mit Ewig, die er für seine Gattin ausgab, bereits abgereist. Ich verließ ihre Spur nach Genoa und Mailand und verlor sie wieder in Bologna. Ich werde sie aber finden, Ragna, verlaß ich darauf, und wenn ich die ganze Welt durchwandern müßte. Der Ewig wird gezwungen werden und Ewig — sie ist meine Schwester, Ragna, und Svends Mutter — ich will sie schonen, das verspreche ich Dir, so viel ich kann, aber den Stand, den sie vollführt, und noch weiter vollführen müßte, würde ich nicht, um seinen Preis. Und dann, Ragna, ich möchte Dich nicht gern noch mehr beunruhigen, aber Ewig ist nach dem Ausspruch der Götter nicht ganz so gesund, als es in letzter Zeit schien. — Jede Anregung soll ihr fern bleiben. Sollte ich Dich hier, um mich mit Dir beraten zu lassen — Du weißt am besten, wie mir um Dich ist. Hier zerissen erkrankt wie das Leben. Sollte ich nicht den Jungen, für den ich leben möchte, so wäre es wohl kaum wert, gelebt zu haben.“
Sobald ich etwas Bestimmtes weiß, telegraphiere ich Dir, aber ohne Ewig teure ich nicht mehr Svendburg nach.
Lein treuer Bruder Ewig.
Ragna sah da wie ein Steinbild. Die alte Frau ging ab und zu und fragte allerlei. Das sind meine Ragna, die es nicht. Welch ein entsetzliches Schicksal! Das konnte ich nicht, das Schicksal abzuwenden! Ich liebte dich, sie ist so schön auf den Weg gemacht, um den geliebten, wertige Schwester zu haben, sie in den besten Armen zurückzuführen, aber sie war durch den kleinen Ewig gebunden und dann — war es auch fraglich, ob es ihr gelänge, nur eine Spur von Ewig zu finden.
Das erste, was Ragna tat, als sie sich ein wenig beruhigt hatte, war, ein paar beruhigende, tröstende Worte an Ewig zu beschreiben und ein Telegramm an die Großmama zu senden, in dem sie schmerzlich bat, ihr Ragna

zu helfen. Als sie es getan hatte, fühlte sie sich ein wenig erleichtert. Als aber die Stunden und die Tage schwebten und Svends Briefe und Nachrichten, die er ab und zu sandte, soviel wie am ersten Tage lauteten und die Großmama beharrlich schrieb, da war es Ragna, als müsse sie irgendwas handelnd eingreifen, als müsse sie selbst Ewig suchen. Und während sie noch mit der alten Chaja alle Abgibtigkeiten einer Abwesenheit besprach, da wurde ihr wieder ein Brief gebracht. Ragna jubelte auf, als sie Ewigs Dankbrief erkannte, aber kaum hatte sie nur flüchtig den Inhalt überflogen, da bedachte sie sich über die Hände, die das Briefblatt hielten, starrten bestig: Ewig schrieb:
„Du wirst natürlich alles von Ewig, Ragna — es ist ja auch gleich — ich möchte Dich nie wieder leben und Dir auch nicht schreiben, um mich zu sehen. Ich habe das ganz zerissen, was mir aufgeworren, doch mein, das wäre unrecht. Freiwillich wählte ich Ewig, aber halber dachte ich nicht, als ich frei sein wollte. Du kennst das Liebe nicht, Ragna, ich aber kenne sie. Sie ist glücklich, herauszubringen, fähig Gift, das unbedingt ist. Du glaubst es nicht? Doch ich weiß, wie es endet. Goratschin reist mir an! Ragna Großmama entgegen, um mich zu retten, der Ewig Horn zu schlagen. Das ist ein ganz verwunderliches Rätzigstücker träumen wie es den Ewig des Schwermordes stützen Traum. Um diesen Traum noch einmal zu durchleben, geht ich gern Ewig und Ewig mit. Es dauert lange, bis wir nach Riga zu Svendburg kommen und dann — dann war es aus.“
Ewig hatte seinen Ewig gefunden, war und glücklich und stelte Goratschin. Mit der Hilfe in der Hand, fragte er den Herrn, ob er sich auf Ehrenwort verpflichtete, nicht, während ich frei geworden, ja Ewig Ragna zu machen.“

Der Plan eines Arbeitsstatutgesetzes.

Die Tarifverträge haben in den letzten Jahren eine ungeahnte Verbreitung gefunden. Es gibt kaum einen Zweig im Handel und in der Industrie, kaum einen Ort, an dem nicht durch Tarifverträge die Normen für die Arbeitsverhältnisse festgelegt werden.

Über Inhalt und Wirkung der Tarifverträge wird sich bei gutem Willen beider Parteien eine gezielte Regelung ermöglichen lassen, obwohl zu beobachten ist, daß das Zustandekommen und die Ausdehnung solcher Verträge bislang in erster Linie eine Frage der Konjunktur war.

Die amerikanische Anleihe für Deutschland.

„Chicago Tribune“ erzählt aus New Yorker finanziellen Kreisen, daß Deutschland mit den Vereinigten Staaten über einen Kredit von 75 bis 100 Millionen Dollar unterhandelt, der zur Zahlung der Wiedergutmachung und zum Ankauf von Baumwolle, Getreide und Kupfer verwendet werden soll.

Die Amerikaner bei Dr. Rosen.

Gestern vormittag empfing der Außenminister Dr. Rosen die Vertreter der amerikanischen Zentralbankstelle, die auf einer Studienreise durch verschiedene europäische Länder begeben sind.

Hardings Abrüstungskonferenz.

„Chicago Tribune“ teilt aus Washington mit, es sei so gut wie endgültig entschieden, daß der 11. November als Zeitpunkt für die Eröffnung der Abrüstungskonferenz gewählt wird.

Vertagung der ober-schlesischen Entscheidung.

Eine französische Diktum.

Berlin, 16. Juli. Heute nachmittag besuchte der französische Botschafter General den Außenminister Dr. Rosen, um ihm im Namen seiner Regierung die folgenden Eröffnungen zu machen:

Die sehr bestimmten und eingehenden Berichte des Generals Bezard und die dringenden Mitteilungen der polnischen Regierung lassen keine Zweifel über den infolge des Verhaltens der Deutschen immer drohender werdenden Charakter der Lage in Oberschlesien und zwar wegen der Nichtablieferung der Waffen, wegen Aufrechterhaltung der deutschen Banden in dem Abtötungsgebiet selbst oder an seinen Grenzen und über die Gefahr einer gewaltsamen Aktion in Oberschlesien, sei es vor Mitteilung einer Entscheidung der Mächte, sei es unmittelbar danach, wenn Deutschland nicht voll befristet wird.

Die Verantwortung für die Regierung bleibt ebenso wie bisher voll bestehen, weil sie die Rekrutierung, den Transport und die Bewaffnung der Selbstschutztruppen, sowie ihre Zusammenziehung und ihren Fortbestand in Oberschlesien duldet. Unter diesen Umständen kann angesichts des Druckes der deutschen Forderungen die französische Regierung nicht daran denken, — und sie ist überzeugt, daß die Alliierten ebenso wenig daran denken — nach einer abschließlichen Prüfung von einigen Tagen durch eine Sachverständigenkommission eine endgültige Lösung der ober-schlesischen Frage zu treffen.

Im Anschluß an diese Eröffnungen stellte der französische Botschafter an die deutsche Regierung folgende Forderungen: 1. Es wird von Deutschland jede notwendige Maßregel verlangt, um die Selbstschutz- und Freikorpsorganisation zu entzweigen, aufzulösen und von der Grenze Oberschlesiens zu entfernen.

Der Außenminister hat bei Entgegennahme dieses Schrittes des französischen Botschafters sofort mit großem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß schon seit Wochen — und namentlich seit der sogenannten Säuberungsaktion — ähnliche und noch viel schärfere Forderungen täglich und ständig von deutscher Seite aus Oberschlesien erhoben werden.

Am 7. Juli hat der Außenminister ferner dem französischen Botschafter durch einen Ratowitzer Großindustriellen Mitteilungen machen lassen, durch die die Möglichkeit dieser Voraussetzung beseitigt wurde.

Rasse zu verhalten, zum Teil in eigens dazu hergestellten Zirkeln vergraben seien, daß Veränderungen und Verschärfungen nach wie vor stattfinden und daß die Organisation der Insurgenten voll befristet geblieben sei.

Nach diesen vorläufigen Erörterungen bezieht sich der Außenminister die endgültige Stellungnahme der Deutschen Regierung auf Grund eingehender Prüfung aller in der Eröffnung des französischen Botschafters enthaltenen Punkte vor.

Französische Noten nach London und Rom.

Die französische Regierung hat Noten über Oberschlesien nach London und Rom geschickt. Die Noten stellen zunächst den Inhalt der englischen Note über Oberschlesien fest, auf die zugleich eine Antwort erteilt werden soll.

Terrorisierung der deutschen Arbeiterschaft in Oberschlesien.

Eine große Anzahl in Gleiwitz versammelter Vertreter der größeren ober-schlesischen Industrieunternehmen richtete an die Interalliierte Abstimmungskommission das dringende Ersuchen, für eine ausreichende militärische Besetzung der Betriebe besorgt zu sein, die deutschen Arbeiter oder arbeiten zu lassen.

Veränderung der Unsicherheit in Oberschlesien.

Die Unsicherheit im Kreise Ratowitz ist durch die Säuberungsaktion nicht vermindert worden, sondern scheint nach den täglich einlaufenden Meldungen über Raubüberfälle und Einbrüche immer größer zu werden.

Noch keine Rücklieferung der gestohlenen Lokomotiven.

Die von der Eisenbahndirektion unternommenen Schritte, die von den Insurgenten geraubten Eisenbahnen und Lokomotiven zurückzuerhalten, sind bisher ohne Erfolg gewesen.

Polen fordert Abberufung des päpstlichen Delegierten. Der päpstliche Delegierte in Oberschlesien hatte einen Aufruf an die ober-schlesische Bevölkerung erlassen, in dem er gegen die polnische Regierung den Vorwurf erhob, daß sie die nötigen Vorkehrungen und verbrecherischen Anschläge in Oberschlesien verübt habe.

Rundgebung heimattreuer Oberschlesier.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier aus einem großen Teile der Rheinprovinz waren zu einer großen Rundgebung in Königswinter versammelt. Nachdem der Festzug unter Vorantritt einer Bergmannskapelle aus dem Siegerlande auf dem Drachenfels angelangt war, hielt nach der Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den deutschen Selbstschutz ausklang, ein aus Oberschlesien ausgewiesener Hauptlehrer eine längere Rede, in der er die Zustände in Oberschlesien in ergreifender Weise schilderte.

Reichsminister Wirth droht mit evtl. Militär.

Berlin. Nach der Pariser Tribune hat Reichsminister Dr. Wirth vor einigen Tagen dem britischen Botschafter in Berlin, Lord B. Alderson, erklärt, daß er, wenn bezüglich Oberschlesiens die Richtung für Deutschland unklar bleibt, und wenn die Contingenten im Rheinlande beibehalten würden, es als unmöglich ansehen müßte, an der Spitze der deutschen Regierung zu bleiben.

